



Lesegottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis, 28.Juni 2020

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat, der Bund und Treue hält ewiglich und der nicht preisgibt das Werk seiner Hände.

Liebe Leserinnen und Leser, seien Sie herzlich begrüßt zu unserem Lesegottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis. Gott liebt uns - und er vergibt uns. Das ist die großartige Botschaft, die heute im Zentrum unserer Gedanken steht und uns dankbar und froh in die neue Woche entlässt.

Lied 577:

Kommt herbei, singt dem Herrn, ruft ihm zu der uns befreit. Kommt...

Singend lasst uns vor ihn treten, mehr als Worte sagt ein Lied. Singend...

Er ist Gott, Gott für uns, er allein ist letzter Halt. Er ist...

Überall ist er und nirgends, Höhen, Tiefen, sie sind sein. Überall...

Ja, er heißt: Gott für uns; wir die Menschen, die er liebt. Ja, er...

Darum können wir ihm folgen, können wir sein Wort verstehen. Darum...

Wir wollen Teile des **Psalms 103** lesen

Lobe den Herrn, meine Seele,

und was in mir ist, seinen heiligen Namen!

Lobe den Herrn, meine Seele,

und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:

der dir alle deine Sünde vergibt

und heilet alle deine Gebrechen,

der dein Leben vom Verderben erlöst,

der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit,

der deinen Mund fröhlich macht,

und du wieder jung wirst wie ein Adler.

Barmherzig und gnädig ist der Herr,

geduldig und von großer Güte.

Wir beten

Auf dich, Gott, ist Verlass in einer Welt, die nur sich selbst im Blick hat. Deine Sorge gilt den Übersehenen, Bedrückten und Belasteten, gerade jetzt in einer Zeit, die viele an den Rand gebracht hat, an den Rand des kaum Erträglichen durch den Verlust eines lieben Menschen, an den Rand des Existenzminimums durch wirtschaftlichen Zusammenbruch, an den Rand der Depression durch Vereinsamung und Trennung von Familie und Freunden. Du kannst uns wiederaufrichten.

Komm uns entgegen mit deiner Kraft, dass wir dich aufnehmen in unser Herz, dass unser Leben - von Dank erfüllt - ein Zeichen deines Erbarmens und deiner Gerechtigkeit wird. Amen

Das Evangelium steht bei Lukas 15,1-3.11b-32

1 Jesus war ständig umgeben von Zolleinnehmern und anderen Leuten, die als Sünder galten; sie wollten ihn alle hören. 2 Die Pharisäer und die Schriftgelehrten waren darüber empört. „Dieser Mensch gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen!“, sagten sie. 3 Da erzählte ihnen Jesus folgendes Gleichnis:

„Ein Mann hatte zwei Söhne.12 Der jüngere sagte zu ihm: ‚Vater, gib mir den Anteil am Erbe, der mir zusteht!‘ Da teilte der Vater das Vermögen unter die beiden auf.

13 Wenige Tage später hatte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil verkauft und zog mit dem Erlös in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und brachte sein Vermögen durch.14 Als er alles aufgebraucht hatte, wurde jenes Land von einer großen Hungersnot heimgesucht. Da geriet auch er in Schwierigkeiten.15 In seiner Not wandte er sich an einen Bürger des Landes, und dieser schickte ihn zum Schweinehüten auf seine Felder. 16 Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit den Schoten, die die Schweine fraßen, hätte stillen dürfen, doch selbst davon wollte ihm keiner etwas geben.

17 Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: ‚Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um.

18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt;19 ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!’

20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Dieser sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 ‚Vater’, sagte der Sohn zu ihm, ‚ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.’

22 Doch der Vater befahl seinen Dienern: ‚Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen!

23 Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein.

24 Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.' Und sie begannen zu feiern.

25 Der ältere Sohn war auf dem Feld gewesen. Als er jetzt zurückkam, hörte er schon von weitem den Lärm von Musik und Tanz. 26 Er rief einen Knecht und erkundigte sich, was das zu bedeuten habe. 27 ‚Dein Bruder ist zurückgekommen‘, lautete die Antwort, ‚und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.‘

28 Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen. Da kam sein Vater heraus und redete ihm gut zu. 29 Aber er hielt seinem Vater vor: ‚So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können! 30 Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!‘ –

31 ‚Kind‘, sagte der Vater zu ihm, ‚du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir. 32 Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.‘“

Lied 600

Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich?

Wandle sie in Weite: Herr, erbarme dich?

Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich?

Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich?

Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit
bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich?

Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich?

Liebe Gemeinde,

vor kurzem habe ich noch einmal den Anfang meines Corona-Tagebuches gelesen, mit dem ich zum März hin begonnen hatte.

In unregelmäßigen Abständen habe ich dort Fakten und Zahlen, Befürchtungen und Aussichten, Telefonate und auch meine persönlichen Befindlichkeiten und Gedanken niedergeschrieben.

Bei zwei Bekannten, mit denen ich mich in unregelmäßigen Abständen austausche, tauchte relativ zeitgleich noch im März das Thema Corona als Strafe Gottes auf.

Warum ist dieses Virus über uns gekommen und hat zigtausende Menschen dahingerafft? Ist das Gottes Strafe, weil wir Raubbau mit unserer Erde treiben, weil wir uns von Egoismus, Geiz und Gier als Motor immer weiter antreiben lassen ohne Rücksicht auf Verluste?

Hat sich diese Frage auch bei Ihnen schon in einer stillen Stunde gestellt? Könnte es wirklich sein, dass Gott, der strenge Richter in seinem Zorn seine Strafe für unser Fehlverhalten über Schuldige und Unschuldige gleichermaßen ausschüttet?

Der Psalm, den wir eben gehört haben, ist doch voll von Lob und Dank.
Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Und der Predigttext, den wir gleich hören werden, aus dem letzten Kapitel des Buches Micha, ist ein wunderbarer Lob- und Dankes-Hymnus an Gott.

Der Prophet Micha ist ein Zeitgenosse Jesajas und lebt zwischen 750 und 690 vor Chr., ca. 100 Jahre vor Jeremia.

Im Gegensatz zu den anderen beiden, die sich eher auf dem politischen Parkett orientieren und auch oft genug darauf ausrutschen, wenn sie nämlich die Oberschicht einschließlich der Könige anprangern verdammen, warnen, ihnen ihre Schreckensvisionen aufzeichnen und sich dadurch selbst immer wieder in Gefahr begeben, ist Micha sozusagen ein Prophet der kleinen Leute.

Denn auch zu seiner Zeit gibt es die berüchtigte Schere, die sich immer weiter öffnet. Die Ärmsten der Armen sind halt arm dran.

So läuft Politik. Und alle, die Macht haben, machen mit, die Könige und ihre ihnen aus wirtschaftlichen Gründen zugetanen Propheten und Priester, sprich Lakaien und Speichellecker. Dagegen lehnt sich Micha auf, verdammt ihr Verhalten und prangert das Unrecht an.

Und er warnt die Menschen vor der drohenden großen Katastrophe, die über sie hereinbrechen wird. Und tatsächlich kommt sie auch, nämlich in Form der babylonischen Gefangenschaft.

Die Verse heute sind der Schluss des Micha-Buches, der, davon geht man inzwischen aus, erst nach der Rückkehr aus dem Exil von jemandem geschrieben worden ist, der diesen Text als Gesamtheit hiermit vervollständigt hat, der Einfachheit halber bleiben wir aber bei dem Namen Micha.

**Wo ist solch ein Gott, wie du bist,
der die Sünde vergibt
und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind
als Rest seines Erbteils;
der an seinem Zorn nicht ewig festhält,
denn er hat Gefallen an Gnade.
Er wird sich unser wieder erbarmen,
unsere Schuld unter die Füße treten
und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.
Du wirst Jakob die Treue halten
und Abraham Gnade erweisen,
wie du unseren Vätern vorzeiten geschworen hast.
(Micha 7, 18-20)**

Liebe Gemeinde,

Wunderbare Dankesworte an den gnädigen Gott.

Über jede Zeile könnte man eine eigene Predigt schreiben.

Was mir aber aufgefallen, ja eigentlich eher aufgestoßen ist, das sind die Worte ziemlich am Schluss:

Du wirst Jakob die Treue halten...

Ganz ehrlich, da habe ich doch etwas nach Luft geschnappt.

Ausgereicht Jakob, der Lügner und Betrüger, der Oberschlawiner, dem will Gott die Treue halten?

Wann hat Jakob je gesagt: wo ist Gott? Wann hat er jemals sein eigenes Handeln vor Gott in Frage gestellt?

Seinen eigenen Bruder hat er um das Erstgeborenen-Recht und um den Segen des Vaters betrogen. Danach musste er fliehen, um der Rache seines Bruders zu entgehen.

Ein schlechtes Gewissen konnte man bei ihm nicht erkennen.

Und an Gott gewandt hat er sich in dieser Zeit und in den vielen Jahren in der Fremde auch nicht.

Nach langer Zeit kommt er endlich zu dem Punkt, an dem er zurückwill, um sich mit seinem Bruder wieder auszusöhnen. Davor hat er verständlicherweise fürchterliche Angst.

Am Ufer des Flusses Jabbokk schickt er seine Familie schon auf die andere Seite vor und bleibt über Nacht noch zurück, um allein zu sein, sich auf den kommenden Tag zu konzentrieren, seiner Angst Herr zu werden. Denn das Strafgericht wird kommen, von seinem Bruder Esau oder von Gott selber. Wird er es überhaupt überleben?

Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld... schreibt Micha.

Der heutige Sonntag, liebe Gemeinde, steht mit all seinen Texten ganz im Zeichen der Barmherzigkeit Gottes.

Im Wochenpsalm beten wir: *Lobe den Herrn, meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt...*

Das Evangelium erzählt die Geschichte eines Vaters, der seinen untreuen, im Leben gescheiterten Sohn bedingungslos wieder zu Hause aufnimmt, ohne Vorwürfe, ohne erhobenen Zeigefinger. Es ist pure Freude, die er empfindet. So ist Gott, sagt Jesus über dieses Gleichnis.

So liebt Gott die Menschen, barmherzig und nachsichtig.

Er hat sich Israel als sein Volk auserwählt und hat dann durch Jesus Christus seine Liebe und seine Fürsorge auf uns alle erweitert, so ist Gott.

Und wir, wir könnten doch glücklich darüber sein, diesen gnädigen Gott zu haben, oder?

Wenn da nur diese schreckliche Pandemie nicht wäre...

Am einfachsten haben es da natürlich die Atheisten, die sich mit solchen Fragen und Unsicherheiten erst gar nicht zu befassen brauchen.

Da es keinen Gott gibt, kann er uns auch nicht bestrafen. Wir müssen selbst sehen, ob das Ganze nicht hausgemacht ist und wie wir aus dieser Katastrophe wieder herauskommen.

Bei uns Christen wird es komplizierter.

Wir kennen die vielen Geschichten aus dem AT, angefangen von der ersten Strafe, der Vertreibung aus dem Paradies, von der Sintflut, der Heuschreckenplage usw.

Manchen von uns macht dieser Zorn Gottes immer noch Angst.

Auch wenn wir nicht mehr an den Teufel und die Hölle im physischen Sinn glauben, so bleiben doch ein unangenehmes Gefühl und eine unbestimmte Angst, dass wir Schuld auf uns geladen haben, die irgendwie gesühnt werden muss.

Doch die meisten von uns sogenannten Christen belasten sich damit nicht sonderlich.

Die Schreckensszenarien der Hölle schauen wir uns aus kunstgeschichtlichem Interesse in den Kirchen an und diskutieren dann mehr oder weniger fachkundlich darüber.

Über Unglück, Unheil und Katastrophen als Strafe Gottes denken die meisten von uns nicht wirklich nach.

Wir haben uns doch längst daran gewöhnt, dass Gott ein gnädiger Gott ist. Damals, zu Michas Zeiten und auch noch bis in die Reformation hinein löste diese Aussage Begeisterung, Dankbarkeit, überquellende Freude aus, aber heute?

Wir leben doch so ähnlich wie Jakob, relativ entspannt bei unseren kleineren Mogeleyen, ob das die Steuererklärung betrifft oder die Dehnbarkeit des Wahrheitsbegriffes.

Und für alles Unglück und Unheil gibt es ja eine Erklärung.

Ein Feuer bricht aus, weil der Brandschutz versagte.

Dürre und Hochwasser, weil sich das Klima durch den CO₂-Anstieg verändert, den wir als Einzelne aber nicht wirklich entscheidend senken können.

Die Bienen und Insekten sterben nicht, weil wir immer weniger in die Kirche gehen, sondern weil wir jeden Tag gut und billig essen wollen und so künstlich unsere Nahrungskette verändern. Gott können wir so aus allem schön heraushalten.

Du wirst Jakob die Treue halten...

Jakob befindet sich zwischen Traum und Wirklichkeit.

Er versucht einen klaren Kopf zu bekommen, liegt auf einem harten Stein, wird nicht Herr über seine Angst.

Und dann kommt wie aus dem Nichts dieser Fremde über ihn.

Wir kennen die Geschichte. Jakob kämpft, mit einem Engel oder ist es sogar Gott. Es ist ein seltsamer Kampf.

Der andere scheint gar nicht wirklich gewinnen zu wollen.

Jakob, dieser gewissenlose Betrüger, der sich fast überall unbeschadet durchgemogelt hat, der wird von Gott besucht.

Besucht, nicht heimgesucht und zur Rechenschaft gezogen.

Jakob, der gar nicht weiß, wie man Treue buchstabiert, dem hält Gott die Treue.

Und am nächsten Morgen tritt er aus dieser Begegnung heraus als ein von Gott Gesegneter.

Das Schlitzohr Jakob, das sind wir.

Der verlorene Sohn, der zunächst im Leben alles auskosten will und dann ganz unten landet, das sind wir.

Die Menschen, die glauben, ihre kleineren und größeren Probleme allein und um Gott herum lösen zu können, das sind wir.

Ja, es ist richtig.

Vieles haben wir uns selbst eingebrockt.

Und vielleicht sogar auch diese schreckliche Pandemie, die ja irgendwo von einer Stelle in China losgezogen sein muss, um bei uns Menschen zu einer Vollbremsung in unserem Leben geführt zu haben.

Und nein, es ist nicht richtig.

Gott schickt uns keine Katastrophen, um uns zu bestrafen.

Aber er lässt sie zu uns sprechen, so, wie früher die Propheten zu den Menschen gesprochen haben.

Wir sind so mit uns und mit der Anhäufung unserer Güter beschäftigt, dass wir nicht auf die leisen Stimmen gehört haben, die vielen kleinen Warnsignale, das beginnende Sterben der Korallen, die qualvoll verendenden Fische im Meer durch unser Plastik, das verzweifelte Muhen der Kühe, wenn man sie von ihren Kälbern trennt.

Wir machen die Augen zu und stellen uns auf taub, denn Milchprodukte sind lecker und Fleisch muss nun mal sein.

Gott hat uns einen Verstand und ein Gewissen gegeben und beides brauchen wir jetzt ganz bald und ganz dringend, um zu überleben.

Gott liebt uns. Das haben wir Weihnachten gesehen und Ostern.

Er ist zu uns auf die Erde gekommen und ist für uns ins Leid gegangen.

Mit dieser Gewissheit dürfen wir uns von Gott gehalten fühlen und mit ihm an unserer Seite versuchen die Welt besser und sicherer zu machen.

Lasst uns das jetzt angehen in der unfassbaren Erleichterung, dass Gott uns unsere Sünden nicht nachträgt.

Er vernichtet sie, macht sie unsichtbar, wirft sie in die tiefste Tiefe des Meeres.

Das ist unsere Chance befreit und mutig für unsere Erde mit allem, was er geschaffen hat, zu kämpfen.

Gott wird uns dabei nicht allein lassen.

Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.

Amen

Lied 644

*Vergiß nicht zu danken dem ewigen Herrn
er hat dir viel Gutes getan
Bedenke, in Jesus vergibt er dir gern
Du darfst ihm, so wie du bist, nahn.
Barmherzig, geduldig und gnädig ist er
vielmehr, als ein Vater es kann
Er warf unsere Sünden ins äußerste Meer
Kommt, betet den Ewigen an.
Du kannst ihm vertrauen in dunkelster Nacht
wenn alles verloren erscheint
Er liebt dich, auch wenn du ihm Kummer gemacht
ist näher als je du gemeint.
Barmherzig, geduldig und gnädig ist er...
Durchs Danken kommt Neues ins Leben hinein
ein Wünschen, das nie du gekannt
dass jeder wie du Gottes Kind möchte sein
vom Vater zum Erben ernannt.
Barmherzig, geduldig und gnädig ist er...*

Wir beten:

Herr des Friedens, ewiger, dreieiniger Gott.
Dich rufen wir an und bitten für alle, denen Hören und Sehen vergangen ist,
die nichts mehr hören können vom Elend in der Welt und kein Auge mehr haben
für die Not der anderen. Denn sie sind selbst in Not.
Ewiger, dreieiniger Gott.
Dich rufen wir an und bitten für alle, denen Singen und Lachen vergangen ist.
Ihre Lieder klingen müde, sie haben nichts zu lachen.
Gib du ihnen einen neuen, gewissen Geist und Frieden für ihre Seele.
Ewiger, dreieiniger Gott.
Dich rufen wir an und bitten für deine weltweite, gespaltene Kirche.
Wir sind kein gutes Abbild des einen Gottes, keine guten Seelsorger für die tiefe
Not vieler Menschen, keine wirklichen Nächsten für die, die unsere Nähe
brauchen. Wir werden schuldig am Evangelium und an der Hoffnung.
Gib du deiner Kirche in ihrer Vielfalt einen neuen, gewissen Geist und Segen zu
ihrem Tun.
Ewiger, dreieiniger Gott.
Dich rufen wir an und bitten für die ganze Schöpfung
vom fernsten Winkel des Kosmos bis zum kleinsten Leben auf unserer Erde.

Bewahre Säen, Wachsen und Ernten, gerade jetzt bei diesem unheilvollen Klimawandel. Hilf uns, bestehende Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Schenke uns Geduld miteinander, Verständnis füreinander, Frieden untereinander.

Lasst uns weiter in der Stille für die beten.

Vater unser im Himmel,

Geheiligt werde Dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Der Herr segne uns und behüte uns.

*Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig;*

*der Herr hebe sein Angesicht über uns und gebe
uns Frieden. Amen*

Ihnen allen einen gesegneten Sonntag und eine gute Woche

gute

Ute Umbach

Prädikantin Dr. Ute Umbach